



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

381.6

Hely

Idő

"1921"

Személy

Helyszám

Szerző:

Cím:

Die Teuerungswelle

Forrás:

Pester Lloyd

Bp.
(Hely)

1921. 8. 17
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Közp. nyomt. XX. cs. 22. sz.

Die Teuerungswelle.

Seitdem wir zum letzten Male dieses Thema erörterten, ist die Hitze, in deren Gefolge die Dürre einherging, und auf die wir die große Teuerung zurückzuführen glaubten, einem kühleren, regnerischen Wetter gewichen. Anstatt dessen aber, daß, wie wir füglich erwarten durften, ein starker Preisfall in den Lebensmittelpreisen eingetreten wäre, sind die Preise wieder enorm in die Höhe gegangen, und wenn wir der Ursache dieser Erscheinung nachforschen, finden wir nichts, absolut nichts, womit wir uns die neueste Preissteigerung erklären könnten, wenn nicht mit der Sucht der aus der Provinz eintreffenden Verkäufer, das Budapester Publikum in traditioneller Weise auszuwuchern zu wollen.

Ein Gang durch die General-Markthallen, die Detailmarkthallen und auch über die offenen Märkte, besonders auf dem Donauufer, zeigt uns die Teuerungswelle in ihren furchtbarsten Formen, und es entringt sich uns der Hilferuf nach den Behörden, die dieses Treiben denn doch nicht weiter mit gekreuzten Armen mit ansehen dürfen. Das hauptstädtische Publikum, das wahrlich doch genug Lasten aller Art zu tragen hat, darf nicht weiter das hilflose Ausbeuteobjekt für alle Welt bleiben.

In den Markthallen wurde das Publikum zunächst damit überrascht, daß die Eierpreise auf 4.20 bis 4.30 hinaufgeschraubt wurden. Vor kurzer Zeit noch wurden die hohen Eierpreise damit begründet, daß einerseits große Eiermengen exportiert, andererseits aber von der Stadtbehörde für die Hühlerhändler zusammengelaufen wurden. Seither ist die Ausfuhr

von Eiern eingestellt worden und die Hauptmarkt der Eierkonfektion schon vor längerer Zeit abgeschlossen. Welcher Vorwand soll nun jetzt für die Teuerung herhalten? Da man an Eiern schon um 3 bis 4 Kronen zu haben, jetzt kosten sie 10 bis 12 Kronen pro Kilogramm. Woher kommt das? Trägt daran die Dürre oder das Regenwetter die Schuld, da ja die Verkäufer nie verlegen sind, wenn es gilt, eine Preissteigerung zu begründen? Und was ist's mit den Kürbissen, welcher Artikel von 1 auf 7 k, was mit dem Kraut, das von 5 auf 18, was endlich mit den Kohlrüben, die sogar auf 20 k pro Kilogramm gestiegen sind.

Dasselbe Bild zeigt auch der Obstmarkt. Man sieht ganze Berge von Wassermelonen, für die die Verkäufer sich erfreuen, 6 bis 8 k pro Kilogramm zu fordern, und was soll man erst zu dem Preise von 45 k sagen, der für ein Kilogramm Weintrauben verlangt wird, und zu Preisen von 15 bis 20 k für ganz gewöhnliche Pfäumen, 30 bis 40 k für Äpfel, 40 bis 60 k, die für einigermaßen schöne, genießbare Birnen gefordert werden.

Und nun auf den Fleischmarkt. Rindfleisch, das vor kurzem noch für 35 bis 60 Kronen zu haben war, kostet heute 72 bis 100 Kronen, Schweinefleisch 96 bis 120 Kronen. Die Fettpreise sind überhaupt nicht mehr zu erschwingen. Die wenigen Hausfrauen, die noch in der Lage sind, mit Fett zu kochen, müssen nunmehr 160 Kronen für ein Kilogramm bezahlen, und falls es sie nach Gänsefett gelüftet, gar 200 Kronen. Und so geht es auf der ganzen Linie fort. Sollen wir nun Regen oder Sonnenschein wünschen? Wir glauben, daß da nur ein recht tüchtiges Donnerwetter in Form radikaler behördlichen Verfügungen nützen kann.

Székelyvárosi, köznyomda 1920